Düsseldorfer Zeitung.

№ 282. Montag den 11. Oktober. 1847.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin (königl. Geschenk an die Universität Berlin; die Zulassung der Juden zum Lehramt; Verurtheilung des fürstbischöfl. Sekretärs). Koblenz (allgemeine Association sämmtlicher Einwohner; Unwetter in der Eifel). Ulm (Unruhe unter den Eisenbahnarbeitern). Freiburg (der preuß. Entwurf einer Wechselordnung). Frankfurt (Pferdefleischessen). Hamburg (Falliment).
Oestreich. Wien (die Errichtung einer Kreditbank zur Ablösung der Feudallasten abgelehnt).
Rußland und Polen. Von der poln. Gränze (die Erlasse des Bischofs von Kalisch).
Frankreich. Paris (Soult zum Prinzen von Dalmatien erhoben; Victor Hugo; die Anleihe).
Großbrittanien. (Die englische Bank, Schluß). London (vornehme Schmuggler; Shakespeare's Haus; die Falliments).
Spanien. Madrid (Espartero).
Italien. Neapel (erschwerte Correspondenz; der Aufstand; Abfahrt des französischen Geschwaders). Rom (päpstliche Kupferdruckerei; Padre Rossi an die deutschen Großmächte). Turin (Regierung und Volk).
Schweiz. Zug (die Landsgemeinde).
Amerika. Vera-Cruz (Unterhandlungen zwischen Nordamerika und Mexiko).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 7. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den General der Infanterie und Gouverneur von Berlin, Freiherrn von Müffling, auf seine Bitte in den Ruhestand zu versetzen, ihn auch nach seinem Wunsche der Funktion als Präsident des Staatsraths zu entbinden und ihm den Charakter als General-Feldmarschall zu verleihen, wobei derselbe aber Mitglied des Staatsraths aus besonderem Vertrauen verbleibt; dagegen den Staatsminister von Savigny, unter Beibehalt seiner bisherigen Stellung, zum Präsidenten des Staatsraths zu ernennen.

Nachdem wir in Nr. 279 der Allgemeinen Zeitung einen Artikel aus Hannover vom 1. Oktober gelesen haben, fühlen wir uns zu der Versicherung aufgefordert, daß die ganze Erzählung von der projektirten Uebertragung einer Regentschaft an einen Prinzen des preußischen Königshauses ganz aus der Luft gegriffen zu seyn scheint.

Düsseldorf, den 9. Oktober 1847.

Hofmarschallamt Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preußen.

Danksagung.

Als im vergangenen Jahre nach einer Mißernte die Truppen der 14. Division in Düsseldorf und Umgegend mit echter Gastfreundschaft aufgenommen wurden, mußte ich meinen tiefgefühlten Dank dafür öffentlich aussprechen. Aber auch in diesem Jahre, wo eine wiederholte Vereinigung der Division in und bei dieser, wie mir ihren Bewohnern so theuren Stadt, gegen mein Erwarten nothwendig wurde, fand eine gleichfreundliche Aufnahme mit neuen Opfern statt. Ich kann daher auch diesmal meinen Dank dafür nicht zurückhalten und sage ihn hiermit dieser Stadt und den von Einquartirung betroffenen Kreisen Düsseldorf, Elberfeld und Solingen im Namen der Truppen aus vollem Herzen.

Düsseldorf, den 8. Oktober 1847.

K. Graf von der Gröben,
Generallieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Kommandeur der 14. Division.

Deutschland.

Berlin, vom 4. Okt. Die hiesige königl. Bibliothek hat so eben eine große Acquisition gemacht. Der König hat nämlich die ansehnliche und seltene Bibliothek des Grafen U. zu München, wie wir erfahren, für 40,000 Thlr. an sich gekauft und der hiesigen Bibliothek zum Geschenke gemacht. Natürlich hat der königl. Beschützer der Wissenschaften die Kaufsumme aus seiner Privatchatoulle bestritten, da das jährliche Budget des Instituts erwähnte Summe noch lange nicht erreicht. (Schles. Z.)

— Es geht uns die Nachricht zu, daß Seitens der Universität Breslau schon vor längerer Zeit eine Aufhebung der statutarischen Bestimmung, welche die Juden vom Lehramte ausschließt, beantragt gewesen, daß aber damals von dem Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten der Bescheid ertheilt worden sey, man solle die weitere Verfolgung dieser Frage bis nach dem Erlaß des, damals der Publikation nahen, neuen Judengesetzes hinausschieben; nunmehr, nach der Emanation desselben, wo die Wichtigkeit einer Aufhebung dieser Bestimmung erst recht deutlich hervorgetreten ist, sey der frühere Antrag, mit neuen Gründen unterstützt, von Neuem wiederholt worden, und wir hoffen, mannigfacher Anzeichen für das Gegentheil ungeachtet, daß demselben werde gewillfahrt werden. (Berl. N.)

— In der vergangenen Woche hat die Entlassung von vier des Hochverraths Angeklagten stattgefunden, gegen die der Staatsanwalt keinen Strafantrag erhoben hatte.

Es sind dies die Angeklagten von Kowalski, von Rembowski, Gustav und Zakrocki. Eine besondere Anerkennung verdient die Beschleunigung, mit welcher der Gerichtshof bei diesen Entlassungen verfährt. Die Angeklagten befinden sich meist nach Verlauf einer Stunde, wo sie vor Gericht standen, und der Staatsanwalt die Anklage gegen sie nicht begründen zu können erklärte, schon auf freiem Fuß.

Ein interessantes Schauspiel gewährte es stets, wenn eine solche Erklärung Seitens der Staatsanwaltschaft über einen Angeklagten erfolgt und gleich darauf Pause ist. Mit der größten Herzlichkeit eilen dann die übrigen Angeklagten auf ihren Genossen zu, und bezeigen ihm ihre freudige Theilnahme an der günstigen Gestaltung seines Geschicks. Aus einem Arme in den andern stürzt ein solcher Glücklicher und man sieht oft über viele bärtige Gesichter Thränen der Freude rollen.

Berlin, vom 7. Okt. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Kriminalgerichts ist unter dem Präsidium des Kriminalgerichts-Rathes Hrn. Nörner der ehem. fürstbischöfliche Sekretair Ridezki wegen schwerer wörtlicher, zum Theil mittelst Pasquilles verübter Beleidigung des General-Vicariat-Amtes zu Breslau zu einer vier und ein halb monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, auch dem Vicariat-Amt das Recht beigelegt worden, dieses Erkenntniß öffentlich bekannt zu machen. Als Staatsanwalt fungirte Herr Direktor von Kirchmann selbst. Der Gerichtshof ging heut auf den Einwand der Wahrheit, welchen der Angeklagte erhob, nicht ein, weil er annahm, daß selbst wenn die vom Angeklagten dem Vicariat-Amt gemachten Vorwürfe gegründet wären, solche doch schon durch die Art und Weise, in der sie vorgetragen worden, den Thatbestand einer Injurie enthielten. Namentlich gelte dies von zwei Eingaben, welche der Angeklagte noch in neuerer Zeit an das Vicariatamt gerichtet habe. (B. Z.)

⁂ Koblenz, vom 9. Oktober. Da trotz der gesegneten Ernte der Wucher unablässig seine Machinationen fortsetzt und durch dieses Krebs-Uebel der gegenwärtigen Zeit, in welcher Einzelne durch die Macht des Kapitals sich auf Kosten der Masse zu bereichern suchen, eine Verarmung und Auflösung des Mittelstandes in nächster Aussicht steht, so beabsichtigt man hier, um diesem Unwesen zu steuern, eine allgemeine Association sämmtlicher Einwohner auf die Dauer längerer Jahre zu gründen und hat deshalb schon einen Aufruf erlassen. Die anfänglichen Operationen dieser Association, deren Aufgabe zunächst ist, das nothwendige Brod bei einer Seelenzahl von 20,000 Einwohnern hiesiger Stadt, täglich also 4000 4pfündige Brode zu einem fortwährenden Mittelpreise zu liefern, würden ein vierteljähriges Betriebs-Kapital von 30- bis 40,000 Thalern voraussetzen. Um dieses zu erlangen wird der Vorschlag gemacht, daß die Stadt mit ihrem Eigenthum die Garantie übernehme während für allenfallsige Verluste die Besitzenden und bemittelten Bewohner unserer Stadt in Betracht der Gemeinnützigkeit der Sache sich durch freiwillige Zeichnungen von 10 bis 200 Thlr. dazu verstehen möchten, zur Deckung derselben eine Garantie-Summe von 70,000 Thlr. aufzubringen. Um wucherischen Preissteigerungen vorzubeugen, soll endlich die Association den Bedarf ihrer Produkte aus entfernten Ländern beziehen. Es hat sich bereits ein provisorisches Comite gebildet und es ist eine Einladung zur Versammlung aller Bürger auf heute Abend ausgeschrieben.

Von der Eifel sind Berichte über ein am 5. d. dort stattgehabtes Unwetter eingetroffen, welche ein schreckliches Gemälde von dem von furchtbaren Regengüssen und einem zum Orkan herangewachsenen Sturme begleiteten Gewitter entwerfen. Am furchtbarsten wüthete dasselbe in den Nachmittags- und Abendstunden, so daß es nicht möglich war, im Freien sich aufrecht zu halten, oder auch bei Tage nur einen nahen Gegenstand zu erkennen, wenn nicht die Blitze denselben erleuchteten. Mit anbrechender Dunkelheit erreichte die Wuth des Gewittersturms den höchsten Grad und die ältesten Leute entsinnen sich eines gleichen nicht. Das Firmament habe einem Feuermeer geglichen und bei den unaufhörlichen furchtbaren Donnerschlägen hätten auch die Besonnensten die Fassung verloren, während Kinder und Schwächere ein klägliches Angstgeschrei erhoben hätten.

Ulm, vom 4. Oktober. In voriger Nacht hat es in Westerstetten, Oberamts Ulm, unter den dortigen Eisenbahnarbeitern, größtentheils Italienern, arge Raufhandel gegeben. Einem Arbeiter wurde der Leib mit einem Messer so aufgeschlitzt, daß ihm der Magen heraushängt. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Auch in Söflingen soll ein Arbeiter gestochen worden seyn. (U. Schn.)

Freiburg, vom 4. Okt. Das großherzogliche Justizministerium hat durch einen Erlaß vom 9. September den preußischen Entwurf einer Wechselordnung sammt den Motiven hierzu, als die Grundlage einer demnächst zu erwartenden allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung, allen Gerichtshöfen des Landes zum Gutachten mitgetheilt und dabei bemerkt, daß die Vorlage zu beschleunigen sey, da schon im Oktober die Konferenz zusammentrete. Sicherem Vernehmen nach hat sich nun das Hofgericht des Ober-Rheinkreises ganz entschieden für den Entwurf ausgesprochen,

---

△ Allerlei aus Köln.

Daß Interessantes aus unserer Stadt zuerst in auswärtige Blätter die Reise macht, ist herkömmlich — weil unsere Zeitungen ihre Spalten selten dafür öffnen.

Fragt man: Warum? so heißt es entweder: „Es ist keine Möglichkeit vorhanden, so etwas durch die Censur zu bringen," oder: „wir sind noch auf lange Zeit mit Manuscripten versehen und können daher Ihren Wünschen um Aufnahme der allerdings gediegenen Artikel leider nicht entsprechen." — So wird einem die Thüre vor der Nase zugeschlagen und man muß die Post suchen.

* * *

Der Mangel eines belletristischen Journals für Köln ist sehr fühlbar und mag dieses der Grund seyn, daß hiesige Schriftsteller und Dichter das Ausland suchen, wo ihnen Anerkennung zu Theil wird, die entweder zu Hause gänzlich fehlt oder nur spärlich ertheilt wird.

Das ist nicht gut. —

Wie können wirkliche Talente gehoben werden, wenn die Feuilletons sich ihnen verschließen? Es ist uns ein geistreicher Mann bekannt, dessen Erzeugnisse der Kunst in dichterischer Hinsicht hoch erhaben sind über manche Gegenstände, denen man willig die Thüren öffnet, wogegen die seinigen fast immer abgewiesen werden. Entweder ist die Redaction der Meinung: daß er ihre Schützlinge überflügelt, oder sie ist nicht im Stande, ihn beurtheilen zu können.

* * *

„Wir möchten ins Theater gehen!" sagte unser Nachbar. „Es wird so viel Gutes und so viel Schlimmes davon im hiesigen „Fremdenblatt" — gesprochen, daß man gleichsam vor Begierde brennt, das achte Wunderwerk von Angesicht zu Angesicht zu sehen."

„Wohlan!" sagten wir, „wenn es einen Direktor wie Schröder hat, der ein geborner Bühnenführer war und der mit Kennerblick das Wahre von dem Falschen, das Wirkliche vom Scheine und den Geist vom Buchstaben unterschied, so gehen wir mit. Ein ächter Bühnenführer muß das Kräftige aufnehmen und das Flache wegwerfen, er muß dem Neuen huldigen, wo es schöner und wahrer sich gestaltet, aber nie muß er Schimmer und Flimmer für altes Gediegenes und Inhaltreiches vertauschen. — Ob die Weichselbaum zurückkehren wird?" — Wir gingen.

„Faust" wurde gegeben.

Es gibt dreierlei Fäuste. Einen Göthe'schen, einen Lessing'schen und einen Klingemann'schen, und in allen diesen Fäusten wird Faust, dessen heißes Streben nach Oben gerichtet ist, zuletzt doch dem Teufel in die Arme getrieben, reif für die Hölle. Freilich ist Faust keine Krämerseele — und so etwas begreift daher nicht jeder.

Hier aber schienen Faust und Mephistopheles doch eine Krämerseele zu haben und Margaretha ist für solche Rollen nicht. Das übrige erlasse man uns.

Gute Nacht Theater! Doch nein! wir wollen dennoch wieder hingehen — und dann unser unbestechliches Urtheil, im ausgedehnten Maßstabe, der Oeffentlichkeit Preis geben. — So sey es! — Aber dann auch nie mehr; worauf ein anderer schreiben mag, und mag dessen Feder wie das Scheiden eines Verderben dräuenden Todesengels den lauschenden Leser ergreifen.

* * *

Wir wanderten die Straßen fürbaß und kamen an den Jungfernstieg Köln's, die Brücke, die aufs rechte Ufer bringt, wo deutsch Treue blüht.

Dieser Jungfernstieg ist das A und Z der eleganten Welt hierselbst. Stutzer und geputzte Damen jeder Art wandeln hier auf und ab und manches Stell-dich-ein findet hier statt. Und in der That, Köln hat keine Promenade, die so angenehm wäre, als die Brücke. Nächstens darüber mehr und was neulich daselbst vorfiel, als die Laternen bereits brannten. Rettchen! Rettchen!!

Der Weg führte uns zurück über den Neumarkt, wo gegenwärtig die Ersatzmannschaften den Elementarunterricht des Exerzirens genießen. — Die ankommenden Rekruten zogen singend durch unsere alten ehrwürdigen Thore ihrer schönen Bestimmung entgegen, um zu Vaterlandsvertheidigern gebildet zu werden. Es waren mehrentheils hübsche Leute und ein kräftiger Schlag Menschen. Sie werden sehr gut behandelt.

* * *

Unsere Conditoreien werden häufig besucht. Man findet zwar mitunter unthätige Schlafmützen daselbst, die Zwischenträgereien begünstigen, während arbeitsame Menschen im Schweiße ihres Angesichts Törtchen auf Törtchen schnabeliren und das

wie bei seiner Vortrefflichkeit gar nicht anders zu erwarten stand. (Freib. Z.)

Frankfurt, vom 7. Okt. An dem gestern Abend im Gasthof „zum Adler" in Bornheim unter der Direktion des Vorstandes des hiesigen Vereins zum Schutze der Thiere abgehaltenen ersten Pferdefleisch-Essen nahmen circa 160 Personen Theil. Es kann vorläufig versichert werden, daß durch die Veranstaltung dieses Mahles auch bei uns der faktische Beweis geliefert ist, daß das Fleisch des Pferdes ein ganz genießbares, nach Art der Zubereitung wohlschmeckendes Gericht abgibt. Das Essen selbst wurde durch viele dargebrachte Toaste und heiteren Gesang verherrlicht. (Fr. J.)

Hamburg, vom 6. Oct. Der große Sturm in der mercantilischen Welt hat auch unsere Börse berührt, die bis jetzt trotz ihres engen Zusammenhanges mit England wunderbar fest dagestanden hatte. Das bedeutende Exporthaus P. und T. hat gestern seine Zahlungen eingestellt. Der Status kann nicht gut stehen, indem sonst gewiß von Seiten anderer sehr reicher Firmen, die mit der fallirten nahe verwandt sind, Hülfe geleistet worden wäre. Man fürchtet, daß dieser Fall nicht ohne Folgen bleiben werde. Die Stimmung ist sehr trüb. — So eben erfahre ich, daß die Passivsumme 300,000 Mark Banko beträgt. (K. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 2. Okt. Die niederöstreichischen Stände hatten, so wie die böhmischen und mährischen, vor längerer Zeit Vorschläge in Betreff einer zur Ablösung der Feudallasten zu errichtenden Kreditbank gemacht. Den Bescheid darüber haben sie nunmehr erhalten. Es heißt darin: so sehr man die wohlmeinenden Intentionen der Stände anerkenne, so sey doch der Gegenstand von zu weit- und tiefgreifendem Umfange, um nicht die gründlichste Aufmerksamkeit der Regierung zu beschäftigen u. s. w. Im Ganzen genommen glaubt man, daß diese Kreditvereine aus Rücksicht auf das Verhältniß der öffentlichen Fonds und der Kapitalien, welche plazirt zu werden wünschen, kaum bald zu Stande kommen dürften. (R. C.)

Wien, vom 5. Okt. Nach Berichten aus Mailand vom 30. Septbr. herrschte dort fortwährend vollkommene Ruhe. Der Handelsstand von Mailand, so wie die reichen Bewohner, hatten bei der Regierung selbst gebeten, daß die nächtlichen militärischen Patrouillen, welche auf das Verlangen der Bevölkerung, nach den Ereignissen vom 8. und 9. Sept. eingezogen worden waren, wieder angeordnet werden möchten, indem sich die Diebstähle und Einbrüche in die Magazine und Häuser auf eine bedrohliche Weise vermehrt hatten. Das Militär-Kommando hatte diesem Wunsche sogleich entsprochen.

Rußland und Polen.

In Betreff der (in Nr. 280 d. J. erwähnten) Erlasse des Bischofs von Kalisch liest man in der D. Ztg.: Von der polnischen Gränze, vom 1. Oktober. Der Bischof von Kalisch, Hr. Tomaszewski, hat uns jetzt durch zwei Erlasse ein Räthsel aufgegeben, das Jeder verschieden zu lösen sucht und doch gestehen muß, daß er nicht das Rechte gefunden. Ich will noch über die Persönlichkeit des Kalischer Bischofs hinzufügen, daß er, nächst dem Wilnaer Bischof v. Cywinski, zu denjenigen katholischen Kirchenfürsten gehört, die mit aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft die Bemühungen Rußlands unterstützen und daher in Petersburg sehr gut angeschrieben sind. Die Frage wegen der Kaiserthüre, die eine große Spaltung unter der höheren polnischen Geistlichkeit hervorgerufen, hat an dem Herrn v. Tomaszewski einen tapfern Verfechter gefunden, so daß die römische Kurie sich genöthigt sah, ihn förmlich abzusetzen. Der jetzige Posener Erzbischof v. Przyluski kam daher vor einigen Jahren in Kalisch an, stieg bei seinem Bruder im Herrn ab, und nachdem er an einem glänzenden Mittagsmahle Theil genommen, das v. Tomaszewski ihm zu Ehren veranstaltet hatte, las er plötzlich vor den Versammelten eine mitgebrachte päpstliche Bulle ab, die über den Kalischer Bischof die Strafe der Absetzung verhängte. Der Wagen des von Przyluski stand bereit, und dieser verließ die Stadt mit der größten sehr erklärlichen Eile, ehe die Tafelgenossen noch Zeit hatten, sich von ihrer Ueberraschung zu erholen. Der Vorfall erregte zu seiner Zeit großes Aufsehen, und wahrscheinlich verdankte Hr. v. Przyluski diesem muthigen Schritte mit seine Erwählung zum Erzbischof; aber in der Sache des Hrn. von Tomaszewski änderte er Nichts; jener blieb in seinem Amte und hatte wiederholt Gelegenheit, sich der russ. Regierung dankbar zu zeigen.

„Was bezwecken diese Erlasse?" heißt es weiter, „welche politische Nachrichten gelangen denn an die Geistlichkeit? Wären sie etwa Fleisch und Blut gewordene Emissäre? Sollte denn wieder eine Verschwörung im Anzuge seyn? Oder wäre die „Ausnahme der Beichte" eine antiphrastische Regel? Eben so räthselhaft ist der zweite Erlaß des Bischofs, der von einer Besorgtheit der russ. Regierung für die katholische Rechtgläubigkeit zeugt, die man bis jetzt an ihr zu sehen nicht gewohnt war.... Was bezweckt aber die Regierung mit einer solchen Statistik der Frömmigkeit?" —

Frankreich.

Paris, vom 8. Okt. Wie man versichert, wird Marschall Soult nächster Tage durch eine königliche Ordonnanz zum Prinzen von Dalmatien erhoben werden. Viktor Hugo soll zum Vorleser der Herzogin von Orleans ernannt werden.

Das gestern im Umlauf gewesene Gerücht, daß der Finanzminister die Anleihe sofort negociiren werde, wird heute nicht gerade bestritten, fand aber auch keine weitere Bestätigung. Die Banquiers glauben noch immer nicht recht daran. Ob aber der Schatz noch lange warten könne, ist freilich auch zu bezweifeln.

Großbrittanien.

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels über die englische Bank.)

Die Fallissements der Kornspekulanten kann man nicht der Bank, wenigstens nicht ihrem beschränkten Creditgeben zuschreiben, denn mehrere der Kornspekulanten genossen, direkt oder indirekt, einen nur zu großen Credit bei ihr. Anders ist es mit dem Fall der Häuser Sanderson und Reid. Diese hätte die Bank in ihrer früheren Gestalt unter Garantie der Regierung retten können, wie sie zur Zeit der amerikanischen Krise ganz in aller Stille mehrere stark erschütterte Häuser durch Vorschüsse von Millionen gerettet hat. Das kann jetzt die Bank nicht mehr, dazu fehlen ihr die Mittel, und die Regierung müßte diese ganz direkt herschießen, was unter den verwaltenden Umständen schwierig genug seyn möchte. Wäre die Bank durch ihr jetziges System nicht so sehr gebunden, daß andere mächtige Häuser selbst in Verlegenheit zu kommen fürchten müssen, so wäre eine Unterstützung Sandersons und Reids zuverlässig durch Privatmittel erfolgt. Der Fall des Hauses Reid insbesondere ist aber durch die politischen Maßregeln der Regierung zu erklären. Die Emanzipation der Sklaven in Westindien, die daraus folgende und immer noch steigende Entwerthung des Eigenthums, hatte diesem wie manchen andern Häusern schon schwere Verluste zugefügt, und das Haus Reid wandte sich, da in Westindien nichts mehr zu gewinnen war, nach Mauritius, welche Insel mit Arbeitern besser versorgt war, und somit ihren Anbau mit größerer Zuversicht fortsetzen konnte; aber die Zulassung fremden Zuckers und die Aussicht einer unbeschränkten Concurrenz mit Cuba und Brasilien drückte die Preise, und die unter sonstigen Verhältnissen ganz gerechtfertigten Spekulationen ergaben Verlust. Hiezu kam die Stellung des Handels nach Indien und China überhaupt. Die Engländer haben die Märkte mit europäischen Fabrikwaaren überführt, und diese mußten entweder mit Verlust abgegeben oder asiatische Waaren dagegen in solcher Menge übernommen werden, daß sie sich nicht mit Vortheil auf den europäischen Märkten verwerthen ließen. Der asiatische Handel hat seit Jahren Verlust ergeben, und das über den chinesischen Handel niedergesetzte Comitte nahm keinen Anstand zu erklären, daß dieser Handel in den letzten zwei bis drei Jahren zwischen 30 und 40 Prozent Verlust ergeben habe. Auch Häuser wie Reid, Gower u. s. w., welche den Handel hauptsächlich durch ihren Credit unterstützt hatten, welche die Wechsel der Exporteure wie der Importeure empfingen, und oft, nur zu oft die zuströmenden Waarenmassen auf eigene Rechnung als Zahlung für die discontirten Wechsel der Exporteure übernahmen, konnten am Ende, als die Geldklemme anhielt, den wachsenden Verlusten nicht länger die Spitze bieten. Daß sie ohne Unterstützung fielen, statt ihre Geschäfte, wenn sie sich fortdauernd unproduktiv oder nachtheilig zeigten, allmälig abwickeln zu können, das kann man nicht mit Unrecht der jetzigen Machtlosigkeit der Bank und der Bankbill Peels zur Last legen.

Es fragt sich nun aber, wie dem abzuhelfen sey; der Bank die ehemalige Gewalt, Papier nach Gefallen auszugeben, wieder in die Hände zu legen, ist unmöglich; ihr für besonders dringende Fälle das Recht einer Mehrausgabe zu gestatten, ist ebenso unthunlich; denn eine Ankündigung, daß man jetzt zu diesem außerordentlichen Hülfsmittel seine Zuflucht nehmen werde, würde an und für sich schon genügen, die Handelswelt zu beunruhigen. Soll wirklich geholfen werden, so muß das Monopol der englischen Bank eine wesentliche Beschränkung erleiden, und die Zettelausgabe nicht mehr blos an die Bank, sondern auch an Privatinstitute gegen Deponirung nicht blos von Gold, sondern auch von Silber, und vielleicht selbst von Staatspapieren erfolgen können. Erfolgt nicht eine derartige Aenderung, so wird der englische Ausfuhrhandel ungemein leiden, denn mächtige Häuser, wie es die oben genannten und das dieser Tage als fallit angezeigte Haus Cockerill waren, werden dann weder die Ausfuhr von englischen Waaren noch die Einfuhr amerikanischer und asiatischer in der bisherigen Weise unterstützen. Der schlechte Stand des asiatischen Handels hatte schon seit einiger Zeit auf das Haus Reid einen so bedeutenden Einfluß ausgeübt, daß die spanische Regierung, deren Agent es war, vor Kurzem plötzlich alle in seinen Händen befindlichen Summen zurückzog, unter Drohung, wenn die Zahlung nicht geleistet würde, dies öffentlich bekannt zu machen. Die Zahlung wurde geleistet; das plötzliche Herbeischaffen dieser Summen scheint aber auch die Kräfte des Hauses erschöpft zu haben. Die Nachwehen dieses Falles dürften sich noch lange indirekt in der brittischen Manufaktur schwer fühlbar machen, und im Parlament sehr ernsthaft zur Sprache kommen. Die Regierung ist mit überhaupt in größter Verlegenheit; man dringt in sie, dem Handel zu Hülfe zu kommen, wie dies früher in der amerikanischen Krise, und noch früher durch Pitt geschehen sey, aber die Mittel, welche damals der Regierung und der Bank zu Gebot standen, stehen ihr nicht mehr zu Gebot, und so muß in ihr selbst der Wunsch aufsteigen, der Bankacte von 1844 ein Ende zu machen. Wird sie ihre Macht und ihren Einfluß dazu benützen, wird Peel sich fügen und seinem eigenen Schooßkind untreu werden? Das sind Fragen, die noch niemand beantworten kann. Indeß wird man ihr wenig Zeit zum Zögern lassen, um so mehr, als sie selbst sich, bevor sechs Monate vorüber sind, wieder an das Parlament und die Bankiers um Geld wird wenden müssen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß schon die nächste Quartalrechnung einen Ausfall zeigt, und dieselbe Erscheinung dürften die Quartale am 5. Januar und 5. April 1848 ergeben.

London, vom 7. Okt. Dem Standard schreibt man aus Southampton, daß die Douanenbeamten bei einem nicht 100 Meilen weit von Lyndhurst, an der Gränze des neuen Waldes, residirenden edlen Herzog in einem geheimen Zimmer 30 Gallonen feinsten geschmuggelten Branntweins entdeckt und weggenommen und daß man einen ähnlichen, noch reicheren Fang an Branntweinen und Weinen in des Herzogs Yacht gethan, die sofort unter Embargo gelegt ward. Bei dieser Gelegenheit und als Beweis, wie sehr es noth sey, diesem aristokratischen Schmuggel ein Ende zu machen, erwähnt der Corresp. auch den Umstand, daß vor Kurzem die Gattin eines der ausgezeichnetsten Colonialbischöfe eine bedeutende Menge feiner Seidenstoffe einzuschmuggeln versucht, und bei Entdeckung zwar die Waare confiscirt sah, im Uebrigen aber unbestraft blieb.

— Die vereinigten Comite's des Londoner und Stratforder Shakespeare-Clubs machen bekannt, daß ihnen noch 1400 Pfd. fehlen, um die Summe von 38[illegible] Pfd. zu decken, wofür sie Shakespeare's Haus nebst den früher dazu gehörigen anstoßenden Portalen gekauft.

— Auch heute wieder sind wir nicht genöthigt, neue Bankerotte von hiesigem Platze zu melden. Dagegen berichtet man aus Manchester einen, wie man fürchtet, bedeutenden Bankerott der Börsenspekulanten Bradley und Parker. Ueber die beiden gestern angezeigten, so [illegible] früheren Bankerotte aus Manchester hat man be[illegible] folgende weitere Details: De Jersey u. Co. hoffen, ihre Gläubiger ganz zu befriedigen und werden [illegible] der Zeit bedürfen; ihre Passiva gibt man bei auf 4—500,000 Pfd. an, wovon auf Rochdale und [illegible]dham je 140,000 Pfd. kommen; außer Spinnern we[illegible]en auch Maschinen-Fabrikanten in England und manches deutsche (besonders Elberfelder) Haus, für auch [illegible] nach Rußland exportirten, betroffen werden. Die das [illegible] hat zu den achtbarsten gehört. Dasselbe gilt auch [illegible] James und Neffe, deren Fallite übrigens nur 22,000 Pfd. beträgt.

Birley, Corrie u. Co., deren Zahlungs-Wiederaufnahme, wie schon unterm 2. gemeldet, und die sich fortwährend halten, dürfen nicht mit der Spinner- und Weberfirma Birley u. Co. verwechselt werden. Der Bankerott von Guest u. Co. ergibt überaus geringe Activa und da auch die Firma Armstrong bei denselben bedeutend verliert, so wird ihre Concursmasse ebenfalls höchstens 12 Sh. per Pfd. (60 pCt.) Dividende ergeben.

Aus Liverpool meldet man, daß die ostindische und amerikanische Handelskammer Meetings gehalten und Deputationen ernannt, um sich sofort hieher zum Schatzkanzler zu begeben und in denselben wegen einer Milderung der Geldgesetze zu dringen. Aber auch in Liverpool war man eben so überzeugt, als hier, von der Fruchtlosigkeit solcher Schritte und der Unerschütterlichkeit des Ministers, so daß man Mühe hatte, die Deputationen zusammenzubringen und daß man durchaus keine Hoffnung auf Erfolg hegt.

Aus Petersburg sind laut Chronicle 15,000 Pfd. Gold

Renommée der Müßiggänger besudeln, allein das soll in Aachen weit schlimmer seyn als hier.

* * *

An der Börse werden noch immer gute Geschäfte gemacht, und, „wer den Papst zum Freunde hat, kann bald Kardinal werden." Verstanden?

* * *

Von einer siedenden Stadtgeschichte, die schmelzend anzuhören ist, über einige Tage ein Mehreres.

Tinchen ist wirklich verlobt — und Fritz abgewiesen. Ei! Ei! wer hätte das gedacht? und was sagt die Großmama dazu? Hochstraßenecke ist flau — und Breitstraße — hat das Fieber. Sonst alles gesund. Aber Briefe werden erwartet. Briefe über Briefe. Wien, Paris, London und Petersburg haben noch nicht geantwortet. Eine wundervolle Gedichtesammlung liegt zum Druck bereit und wird Erstaunen erregen.

Wo ist Freiligrath jetzt? In London soll er nicht mehr seyn.

Düsseldorf wird antworten, so hoffen wir, und schließen für heute.

Die Menschen verstehen uns gewiß, wenn sie nur lesen wollten, denn wir kennen uns lange und lieben unsere Ideen. Nächstens werden wir zusammen in einen Staat, der in seiner faulsten Verfassung am menschlichsten ging und wo der Pferdebändiger mehr galt als der menschliche Gesetzgeber, reisen. — Dort wollen wir reformiren. — —

„Zerriss'ne Saiten geben hohe Klänge,
„Zerriss'ne Herzen haben auch Gesänge!"

Köln, 8. Oktober 1847. —s.

Dr. Hermann Kothe.

Hamburg. Die in neuerer Zeit hieselbst durch Hermann Kothe angeregte Gedächtnißkunst scheint in unserer Stadt tiefere Wurzel schlagen zu sollen. Ein Schüler des erwähnten Gedächtnißkünstlers, Herr Panel, der sich mit verschiedenen Lehrgegenständen befaßt, hat auf dieselben das Kothe'sche System angewendet und lehrt nach und mit Hülfe desselben. Die Resultate seiner Lehrmethode sind frappant; besonders zeichnen sich unter seinen Schülern ein paar Mädchen von resp. 12 bis [illegible] Jahren aus, die es in der Kultur des Gedächtnisses und [illegible] Sprachen zu einer hohen Virtuosität gebracht haben. Es [illegible] daß die Mnemonik hinfort allerdings die Rolle einer [illegible]senschaft spielen soll, und es ist gewiß für Manchen interessant zu erfahren, daß wir in Herrn Panel, Schüler Kothe's, am hiesigen Orte einen tüchtigen Gedächtnißkünstler besitzen. (Hamb. C.)

Breslau, vom 5. Okt. Man schreibt von der Hampelbaude unterm 2. d.: Hier zeigt heute der Thermometer (R.) 3 Grad Kälte, und der Schnee liegt weit über 2 Fuß hoch.

eingetroffen und laut Times stehen vom Continent her bedeutende Baarsendungen zu erwarten.

— Die größere Festigkeit, welche sich schon am Schlusse der gestrigen Börse kund gab, hatte ihren Grund darin, daß die Bank, was sie vorige Woche abgeschlagen, gestern doch einigen Personen bis zum Belaufe von 200,000 Pfd. bewilligt, nämlich Vorschüsse auf Stocks und Schatzscheine. Damit hängt denn wohl auch das heute allgemein verbreitete, aber uns nicht recht glaubwürdig scheinende Gerücht zusammen, die Bank werde überhaupt wieder eine Zeit lang und bis zum Belaufe von 2 Millionen derartige Vorschüsse machen. Bis heute am Schlusse der dritten Ausgabe des Abend-Sun, die uns vorliegt, war jedoch eine amtliche Anzeige der Bankdirektoren nicht erschienen und die ganze Sache bedünkt um so unwahrscheinlicher, als die Bank zwar noch große Summen ausstehen, aber auch zum 13. d. M. die Dividenden zu zahlen hat. Der Einfluß dieser Gerüchte auf den heimischen Effektenmarkt war aber unverkennbar, insofern einerseits Schatzscheine heute bedeutend besser stehen und andererseits auch die Aufregung des Marktes und die Schwankungen der Course aufgehört haben. Der Einfluß der Geldklemme dagegen machte sich in einigen starken Verkäufen und der, wenn auch ruhigen, doch flauen Stimmung und den weichenden Coursen der Consols sichtbar.

Birmingham, vom 6. Oktober. In Folge mehrerer Mittheilungen und Aufforderungen von andern Provinzial-Börsen her fand heute eine Versammlung der Mitglieder unserer Börse Statt, worin die Frage wegen Einstellung der Einzahlungen und Arbeiten für neue Eisenbahnen zur Sprache kam. Die Beschlüsse, welche die Versammlung faßte, sind ganz im Sinne des vom Liverpooler Börsen-Comité ausgegangenen Circulars: auch sie halten möglichste Beschränkung der Einzahlung wie der Arbeiten für höchst wünschenswerth.

Spanien.

Madrid, vom 3. Okt. Salamanca und Gandara sind heute Morgen nach Aranjuez gereist, ein Umstand, dem man einige Wichtigkeit beilegte. Herr Mon, ehemaliger Finanzminister, ist am 1. nach Paris gereist.

„El Faro" behauptet, daß, wenn Espartero nicht zum Gesandten in London ernannt wird, — und das Gerücht ging sogar, die „Gaceta" werde heute diese Ernennung, sowie die Serano's zum General-Capt. von Altkastilien bringen — er binnen 14 Tagen in Madrid seyn wird. — El Clamor Publico will wissen, daß dem Infanten Don Francisco de Paula die Erlaubniß zur Rückkehr nach Madrid verweigert worden ist.

Italien.

Neapel, vom 28. Sept. Obschon ich weiß, was mit meinen Briefen an Sie hier zu geschehen pflegt, so schreibe ich Ihnen dennoch diese Zeilen auf dem gewöhnlichen Wege aus Gründen die Ihnen der . . . . Gesandtschaftscourier bringen wird. Sie sehen, bis zu welchem Grade das Mißtrauen hier emporgewachsen ist. Meine Correspondenz gehörte unstreitig zu den gemäßigtesten und gerechtesten, die über Neapel geführt wurden, aber dennoch sucht man auch sie zu unterdrücken und die mageren Berichte des Giornale del Regno vorzuschieben. Wie mag es nun erst denjenigen ergehen, welche sich hier mit weniger Sympathie als ich über das Königreich beider Sicilien, sey es mündlich oder schriftlich, geäußert! Wohl schmerzt es eine dreiwöchentliche Arbeit — ich widmete Ihnen fast alle meine Zeit, und schrieb ungefähr 25 Berichte statistischen, historischen und politischen Inhalts an die Allg. Ztg. — so gänzlich zertreten zu sehen, aber ich werde mich dadurch nicht abschrecken lassen, Ihnen ein wahres Bild der hiesigen Verhältnisse zu entwerfen, und es wird sich schon ein Weg finden, auf dem es an sie gelangt. (Ich habe bei den . . . . . Gesandschaften die Sache angezeigt, und es ist mir die nöthige Hülfe zugesichert worden.) Es ist eine bekannte Sache, daß hiesige Postbeamte für die Hälfte des Portos Briefe mit Stempel versehen und ohne Polizeirevision ins Ausland befördern; ich verschmähte es aber, mich solcher Schleichwege zu bedienen.

Neapel, vom 29. Sept. Die vorgestrige Nummer des Giornale del Regno erklärt die Räubergeschichte für abgemacht, nachdem die letzten acht der Bande versprochen, sich nächstens bei dem General Statella stellen zu wollen. Der Chef Natale Faraca befindet sich im Gefängniß zu Cosenza, doch scheint seine Gefangenschaft eine freiwillige zu seyn. Die Staatszeitung gibt ferner zu verstehen, daß der Vorwurf des Schweigens (del silenzio) sie getroffen. Aus den Gebirgen von Aspromonte haben wir nichts Neues, und es sind alle möglichen Maßregeln getroffen, keine Kunde von den dortigen Ereignissen hieher kommen zu lassen; davon ist die natürliche Folge, daß unzählige Menschen, welche Angehörige dort besitzen, in große Angst und Aufregung gerathen. Ebensowenig ist es den hier anwesenden Calabresen erlaubt, heimzureisen und den Zustand der Dinge in der Hauptstadt zu schildern, wo jedoch gar keine Excesse vorgekommen sind, sondern wo nur Gährung herrscht. Man erzählt sich allgemein, daß die königl. Truppen nicht sehr gut versorgt werden, und daß die Aufständischen*) den auf isolirten Posten befindlichen und oft tagelang ohne Nahrung gelassenen Soldaten bereitwillig Lebensmittel zuführen, was natürlich ein freundliches Verhältniß herbeiführt. Aus den übrigen Provinzen ebensowenig etwas Neues: man bietet alles auf, die Nachrichten zu verheimlichen; auch aus Rom laufen Klagen über erbrochene und zurückgehaltene Briefe ein.

Ein ungewöhnlicher Kanonendonner weckte diesen Morgen die neapolitanischen Langschläfer: man erfährt, daß die Franzosen davongehen, weil — ihnen der Aufenthalt hier zu kostspielig geworden.

Die neapolitanische und die sardinische Dampfschiffahrtscompagnie haben sich vereinigt, keinen Rabatt mehr zu geben, und so sind gegen alles Erwarten die Preise die alten unverschämten geblieben.

Rom, vom 28. Sept. Die päpstliche Kupferdruckerei ist eine großartige Anstalt, welche aber den Fortschritten des Kunsthandels durchaus fremd geblieben ist. Das Kapital, welches sie in ausgeführten Kupfertafeln besitzt, ist sehr bedeutend. Man rechnet gegen 25 bis 30,000 gestochene Platten. Da aber bis jetzt niemand da war, der sich des Betriebs angenommen hätte, so ist es nicht blos todt liegen geblieben, sondern zum Theil sogar zehrend geworden. Mehr als einmal ist der Vorschlag gemacht worden, einen Kupferstecher zu berufen, der diese Anstalt zeitgemäß zu leiten im Stande sey, allein den Intriguen der am Ruder befindlichen Administration war es jedes Mal gelungen, unüberwindliche Schwierigkeiten zu erheben. Jetzt endlich scheint es gelungen zu seyn, auch diesem Institut neues Leben zuzuführen. Der berühmte Kupferstecher Mercuri ist hieher berufen worden, um die Leitung desselben zu übernehmen.

Rom, vom 30. September. Padre Rossi — vom Oratorio di San Filippo Neri — wurde letzten Sonnabend vom Kardinal-Staatssekretär Ferretti mit Depeschen als Erpresser an die Kabinette von Wien und Berlin geschickt. Mir ist nicht gestattet, Ihnen über diese von Unterrichteten als wichtig bezeichnete Mission mehr mitzutheilen. Der genannte Filippiner-Mönch lebte länger in Deutschland, namentlich in Wien, und war in letzter Zeit Novizenmeister Professor Newman's und seiner englischen Gefährten.

Turin, vom 30. Sept. Auf Montag den 4. Oktober ist hier ein großer Staatsrath anberaumt, zu welchem außer den Ministern und ordentlichen Mitgliedern desselben auch mehrere angesehene und einflußreiche Männer, namentlich die Syndaci (Bürgermeister) von Genua eingeladen sind. Die Hauptveranlassung zu dieser außerordentlichen Sitzung liegt offenbar in dem allgemeinen Wunsche der sardinischen Bevölkerung, auf dem Schauplatz der politischen Regungen in Italien einen wirksameren und deutlicher ausgesprochenen Antheil zu nehmen als bisher. Diesem Wunsche wird die Regierung keinen Anstand nehmen, so viel als möglich entgegenzukommen, um so mehr, da sie längst vorbereitet ist, die von der jetzigen Lage dringend erheischten Fortschritte in ihrem planmäßigen Vervollkommnungssystem zu befördern; obschon diese, unter den früher obwaltenden Umständen, allenfalls noch Aufschub gestattet hätten. Aus diesen Aeußerungen bitten wir jedoch keineswegs zu folgern, daß die Stellung des Volkes hier gegen die Regierung eine gebietende, oder wohl gar drohende sey, oder daß die Krone irgend etwas aus anderen Gründen gewähren werde, als aus der festen Ueberzeugung, daß die plötzliche und bedeutsame Veränderung der Zustände Italiens eine mehr beschleunigte Anwendung der beabsichtigten Maßregeln rathsam und wünschenswerth mache. Das feste Vertrauen auf die patriotischen Gefühle und die väterliche Fürsorge Karl Alberts haben allein vermocht, die entzündbaren Elemente in seinen Staaten zu belebender und befruchtender Wärme ächter und weiser Vaterlandsliebe und Vertrauens umzubilden.

Der einzige Ort auf der ganzen Riviera, wo das Volk mehr als hier und in Genua angeregt war, ist Sarzana, eine Stadt von 18,000 Einwohnern, an der äußersten östlichen Gränze, gegen Massa-Carrara zu. Viele von den zahlreichen Massenern und Toscanern, welche in Carrara ein so fröhliches, ungebundenes Leben führen, waren zum 8. Sept. nach Sarzana hinübergegangen, und erschienen dort mit italienischen oder toscanischen Nationalfarben und Cocarden geschmückt. So mischten sie sich unter das jubelnde Volk, dessen Freudensbezeugungen bald bis zum ausgelassensten Toben gesteigert wurden. Der dortige Polizeidirektor erstattete in aller Eile einen zitierenden Bericht an die Regierung, welche sogleich von den in Genua stehenden Savoyer-Regimentern 700 Mann auf Dampfschiffen nach Sarzana absandte. Am 6ten Tage waren diese bereits in Genua zurück, wo sie nur von der Freude zu sprechen wußten, womit die friedlichen Einwohner Sarzana's sie begrüßt hatten. Außerdem hat noch ein außerordentlicher Fall in Chiavari stattgefunden. Ein Capuziner suchte von der Kanzel herab seine Zuhörer zum Kreuzzuge gegen die Austriaci, diese ketzerischen Widersacher des Papstes (wie er sie nannte) u. s. w. zu entflammen. Die Leute haben über diesen närrischen Kauz gelacht, und seine Vorgesetzten haben ihn in ein Irrenhaus sperren lassen. Jedermann folgere nun selbst, ob die Bewohner der Riviera es an allgemeiner Vaterlandsliebe und an Anhänglichkeit an Karl Alberts Krone haben fehlen lassen. (A. Z.)

Schweiz.

Zug, vom 3. Oktober. Die Landsgemeinde von Zug, 2 bis 3000 Köpfe stark, hat sich heute für Festhalten an dem Sonderbund, für den Widerstand gegen die Exekution der Tagsatzungsbeschlüsse entschieden. Aber der Sieg war heiß bestritten, die liberale Opposition hatte sich zahlreich eingefunden und zeigte große Energie. Es war ganz das Gegentheil der Volksversammlung von Schwyz. Dort standen die kräftigen Volksredner einzig auf Seite der Conservativen; ihre liberalen Gegner traten überaus schüchtern, kleinlaut, matt auf, und Hr. Benziger ward total ausgezischt. Hier traten viele, aber durchaus nur schwache Redner für die Regierung und das Schutzbündniß der sieben Kantone auf. Keiner hatte auch nur entfernt die kräftige Lunge, das gewaltige Organ Abyhergs, die volksthümliche Beredtsamkeit eines Hediger, Styger, Sutter. Landammann Bossert sprach am weitschweifigsten und schwächsten unter allen. Von den Liberalen trat nur ein einziger Redner auf, Keiser, ein schlichter Handwerker, der weder correct, noch blumenreich, aber mit solcher Kraft und Kühnheit sprach, daß die Gegenpartei anfangs ganz verdutzt war, dann in ein wüthendes Geheul ausbrach, und die Stimme des Redners unhörbar zu machen suchte. Seine liberalen Freunde schrieen ihm ebenso hitzigen Beifall zu, und der große Platz am See glich anfangs einem Schlachtfeld der Lungen und Zungen, bis sich beide Parteien müde gebrüllt hatten, und der Redner wieder Gehör fand. „Der Sonderbund, sagte er unter anderm, ist keines Schweizers Gedanke gewesen. Nicht unter uns, nicht im Lande, das die Wiege der Freiheit war, ist er entstanden, sondern er stammt aus dem Schwarzwald, er ward eingeschleppt unter die biederen Schweizer durch einen unwürdigen Fremden, durch Siegwart Müller! (Ungeheurer Beifall der Liberalen — Stille auf der andern Seite.) Wollt ihr den Krieg für die Jesuiten, die ihr doch selbst in eurem Kanton noch nicht zugelassen? Ist dieser Orden werth, daß sich um seinetwillen die ganze Eidgenossenschaft in Zwietracht, in Bruderkampf stürze? Hat sie doch einst ein Papst, ein würdiges Haupt der katholischen Kirche, Clemens XIV., als gefährlich verdammt! Will die Regierung, die dem Volk Religionsgefahr vorgelogen, den Krieg — nun wohlan! Aber ich mache sie verantwortlich für alle Folgen, für alles verspritzte Blut, für alle Verheerungen des bevorstehenden Bürgerkriegs!" Ungeheurer Applaus der Opposition begleitete diese Schlußworte. Nach unbefangener Beobachtermeinung wog dieser einzige kraftvolle Redner mehr als all die vielen Redner der Gegenpartei zusammengenommen.

Ich würde Ihnen, als unparteiischer Berichterstatter, gern auch von den Reden der Vertheidiger des Sonderbundes Auszüge mittheilen, aber sie waren wegen der Schwäche ihrer Stimmen und ungünstigen Lage der Rednerbühne, die gegen den See gewandt war, fast unvernehmbar für mich. Bei der ersten Abstimmung hatten beide Parteien ihre Kräfte gemessen. Einen Augenblick schien das Resultat zweifelhaft; doch erkannte man zuletzt den Sieg der Regierung, welche drei Fünftheile der Stimmen haben mochte. Die Liberalen entfernten sich nachdem Keiser gesprochen, in Masse und nahmen an den späteren Abstimmungen keinen Theil mehr.

Interessant war es, auch die Zuschauer in zwei Lager geschaart zu sehen. Am Gasthaus zum Löwen standen die Liberalen aus Zürich, Aargau, Schaffhausen ꝛc. Aus den Fenstern der gegenüberstehenden Häuser schauten viele Schwyzer und Luzerner, worunter der Tagsatzungsgesandte von Schwyz, Hr. Schorno, der Sonderbundsgeneral Salis-Soglio, einige Jesuiten und conservative Züricher, Freunde der Redaction der Eidgenössischen Zeitung. Daß die liberale Opposition (eigentlich Radicale gibt es in Zug nicht viele) so zahlreich und energisch heute aufgetreten, darüber schienen jene Herren sichtbar verglüfft. (A. Z.)

Amerika.

Die westindische Post traf am 7. Mittags auf dem Dämpfer „Teviot" in Southampton ein. Die Nachrichten sind datirt: Tampico, 25. August; Vera-Cruz, 1. Septbr.; Havannah, 10. September; Bermuda, 20. September. Der Dämpfer hatte 400,000 Dollars für kaufmännische Rechnung an Bord. Die Nachrichten aus Mexiko geben wenig mehr, als was die „Caledonia" über New-York nach Europa gebracht. Die amerikanische Armee befand sich noch 3 (engl.) Meilen von der Hauptstadt in der Erwartung des Resultats, das aus dem Waffenstillstande, welchen Scott den Mexikanern gewährt hatte, entspringen würde. Die Friedensunterhandlungen dauerten fort. Die mexikanischen Kommissarien waren in Ixcapusalco 1 Stunde vor Mexiko, in fortwährender Konferenz mit Hrn. Trist, dem Bevollmächtigten der Union. Es hieß, General Valencia suche eine Revolution gegen Santa Anna zu Stande zu bringen; gelänge ihm das, so würde den Friedensunterhandlungen ein großes Hinderniß in den Weg gelegt, wenn nicht ganz ein Ende gemacht worden. In Vera-Cruz glaubte man an einen nahen Friedensschluß.

Lotterie.

Bei der am 7. Okt. beendigten Ziehung der 3. Klasse 96. königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 75,266; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 9789 und 66,883; 1 Gewinn von 400 Thlr. fiel auf Nr. 19,793; 3 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 4958, 4963 und 64,313; und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 8380, 23,041, 23,154, 29,397, 46,054, 55,504 u. 55,851.

Civilstand der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Geburten.

Den 30. Sept. Friedrich Wilhelm, S. des Kohlenhändlers Mathias Cremer, Neustadt. Wilhelm, S. des Fuhrmanns Peter Wilhelm Broich, Bergerstr. Anna Catharina, T. des Eisenbahnmeisters Wilhelm Campphausen, Derendorf. Den 1. Oktober. Wilhelmina Christina, T. des Dachdeckers Franz Dühn, Bäckerstr. Margaretha, T. des Ackerers Adam Wilhelm August Leuchtenberg, Hamm. Gerhard Wilhelm, S. des Ackerers Wilhelm Spee, Worsendroich. Henrietta Wilhelmina, T. des Lehrers Wilhelm Postenrieder, Derendorf. Louisa Mathilda, T. des Kaufmanns Wilhelm Rapping, Bilkerstr. Den 2. Johanna Maria Hubert., T. des Bierbrauers Gerhard von der Beck, Altestadt. Peter Urban Heinrich, S. des Gastwirths Adolph Ecken, Andreasstr. Franz, S. des Ackerers Heinrich Röcker, Derendorf. Den 3. Augusta Carolina Henrietta, T. des Metzgers Johann Peter Lebenscheid, Neustadt. Antonia Henrietta Julia, T. des Malers Eduard Hermann Loh, Pempelfort. Heinrich, S. des Schmiedes Joseph Beaugrand, Pempelfort. Heinrich Andreas, S. des Kutschers Andreas Hochheuser, Academiestr. Den 4. Agnes Jos., T. des Färbers Franz Joseph Spicker, Pempelfort. Franz Heinrich, S. des Schneiders Franz Hallen, Neustadt. Den 5. Margaretha Henrietta, T. des Schreiners Peter Joseph Barts, Neustadt. Maria Hubertina Margaretha, T. des Kastellans Peter Joseph Fehrer, Markt. Den 6. Andreas, S. des Tagelöhners Wilhelm Kamp, Flingern. Maria Eduard Hubert, S. des Conditors Eduard Plazdecker, Hunderückenstr. Mathilde, T. des Gärtners Wilhelm Schmalbach, Volmerswerth. Elisab. Catharina, T. des Tagelöhners Joseph Ganze, Neustadt. Hubertina Antoinetta Wilhelmina, T. des Schreiners Theodor Paus, Hundsrückenstr. Francisca Elisabeth, T. des Goldarbeiters Anton Ferbach, Hunderückenstr. Den 7. Franz, S. des Tagelöhners Joh. Morgen, Neustadt. Christina, T. des Wirths Johann Boeckel, Bastionsstr. Franz Aler, S. des Malers Theodor Franken, Alleestr. Elisabeth Adelgunda Maria, T. des Unteroffiziers

---

*) Drei von der Familie Romeo und der fanatische Canonicus P. Pellicano wurden gefangen.

Mathias Boll, Neustadt. Jacob, S. des Bäckers Joseph Düren, Kasernenstr. Odilia, T. des Tagelöhners Friedr. Fuchs, Ritterstr. Carl, S. des Wagenschmieds Friedr. Holmig, Ritterstr. Den 8. Peter Anton, S. des Kupferdruckers Anton Heuser, Haroldstr. Joseph Ludwig, S. des Oberlehrers Heinrich Viebahn, Bilkerstr. Helena Christina, T. des Tagelöhners Christoph Doecker, Derendorf. Den 9. Franz Carl, S. des Gärtners Friedrich Friesen, Pempelfort. 4 Uneheliche. Total 41.

Heirathen.

Den 2. Okt. Buchdrucker Anton Carl Johann Schnaß mit Elisabeth Johanna Jansen, beide zu Düsseldorf. Gärtner Joseph Martin Müller mit Christina Johanna Hybel, beide zu Pempelf. Den 5. Spezereihändler Conrad Rechkop mit Jacobina Anna Catharina Josepha Hompesch, beide zu Düsseldorf. Thierarzt und Kurschmied Carl Friedrich Freude mit Magdalena Wilhelm. Caroline Aschert, beide zu Düsseldorf. Den 7. Husarentrompeter Eduard Pfeiffer mit Christina Ohl, beide zu Düsseldorf. Den 9. Regierungs-Referendar Ernst Julius Hermann Alex. von Sydel mit Walburga Carolina Wilhelmina Friderichs, beide zu Düsseldorf. Total 6.

Sterbefälle.

Den 30. Sept. Agnes Müller, 5 J. 4 M. alt, Ratingerstr. Carolina Beck, 80 J. 1 M. alt, Wittwe des Zimmermeisters Peter Körber, Wallstr. Anna Maria Kieser, 45 J. alt, Ehefrau des Briefträgers Wilhelm Heinrich Müller, Bilkerstr. Den 1. Okt. Anna Maria Haas, 73 J. alt, Ehefrau des Schneiders P. Bähl, Reuterkaserne. Carl von der Beck, 1 J. 9 M. alt, Altstadt. Elisab. v. Lohausen, 72 J. alt, ohne Gewerb, ledig, Kasernenstr. Barbara Zehnpfennig, 32 J. alt, Wittwe des Tagelöhners Franz Schaaf, Pempelfort. Sophia Carolina Strauß, 58 J. 8 M. 22 T. alt, Ehefrau des Rentners Friedrich Nettelbeck, Elberfelderstr. Den 2. Catharina Heidkamp, 83 J. alt, Wittwe des Bäckers Heinrich Hamm, Neustadt. Emilia Konig, 30 J. alt, Wittwe des Kaufmanns Mathias Kirschbaum, Neustadt. Josephina Klein, 79 J. alt, Ehefrau des Rentners Leopold Pihler, Mittelstraße. Den 3. Caspar Abraham Minke, 32 J. alt, Zwirndreher, ledig, Neustadt. August Joseph Pullmann, 2 M. alt, Andreasstraße. Judith Dohmen, 69 J. alt, Ehefrau des Instrumentenmachers Wilhelm Zacke, Altstadt. Den 4. Anna Margaretha Josten, 74 J. alt, Wittwe des Registraturraths Lorenz Brewer, Andreasstr. Joh. Hagens, 5 J. alt, Hundsrückenstr. Joh. Heinr. Uellendahl, 64 J. alt, Bäcker, Wittwer von Phil. Hechtmann, Bergerstraße. Constantin Kaiser, 1 J. 7 M. alt, Südstr. Wilhelm Crutzen, 55 J. alt, Schuster, Ehemann der Agnes Franzen, Lieferstraße. Johann Albert Hausen, 2 J. 11 M. alt, Mühlenstr. Den 5. Elisabeth Raspel, 5 W. alt, Mörsendreich. Gottfried Bürgel, 82 J. alt, Tagelöhner, Wittwer von Marg. Magd. Blum, Neustadt. Maria Gerhards, 1 J. 6 M. alt, Hundsrückenstr. Den 6. Antoinetta Hermann, 15 J. alt, Bastionsstr. Den 7. Carl Ad. Fetting, 5 J. 6 M. alt, Südstr. Paul Wilh. Mommerd, 30 J. alt, Seidenweber, ledig, Akademiestr. Maria Wilhelm. Christina Dühn, 8 J. alt, Bäckerstr. Henrietta Runge, 10 J. alt, Wallstr. Den 8. Franz Lampenscherf, 25 J. alt, Bilk. Hermann Franz Hammacher, 21 J. 8 M. alt, Musquetier, ledig, Hohestr. Heinr. Hubert Hambachs, 20 J. 9 M. alt, Jäger, ledig, Hohestr. 1 Todtgeborenes. Total 32.

(Beim Schluße dieses Blattes war uns die neueste Berliner Post noch nicht zugekommen.)

Wasserstand. Düsseldorf, vom 10. Okt. Morgens 7 Uhr: 8 Fuß. Wind: Südost.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Bewohner hiesiger Sammtgemeinde, welche im künftigen Jahre ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Erlangung eines Gewerbescheines sofort und spätestens bis zum 20. d. Mts., auf dem Rathhause, Bureau Nr. 15, des Vormittags von 9 bis 12 Uhr, unter Vorzeigung der für das laufende Jahr erhaltenen Gewerbescheine persönlich zu melden.

Später eingehende Gesuche können den Nachtheil zur Folge haben, daß die Gewerbescheine zu Anfang des nächsten Jahres noch nicht ausgefertigt sind, und der Gewerbe-Betrieb der betreffenden Personen dadurch unterbrochen wird.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit richterlicher Ordonnanz werden die Gläubiger des fallirten Gastwirthes Lothar Hörner zu Düsseldorf hierdurch eingeladen, ihre Forderungstitel binnen vierzig Tagen, entweder bei dem provisorischen Syndik Kaufmann Herrn Selner hierselbst oder im Sekretariate des hiesigen Königlichen Land- und Handelsgerichtes zu hinterlegen, sodann aber in dem

auf den 18. November d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im landgerichtlichen Civil-Audienzsaale hierselbst, zur Verification und Affirmation der Forderungen anberaumten Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen.

Düsseldorf, den 8. Oktober 1847.

Der Ober-Sekretär des Landgerichts,
Thiery.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit richterlicher Ordonnanz werden die Gläubiger des fallirten Kleidermachers und Inhabers eines Tuchlagers Johann Wilhelm Gräber zu Düsseldorf hierdurch eingeladen, ihre Forderungstitel binnen vierzig Tagen, entweder bei dem provisorischen Syndik Kaufmann Herrn W. Möller hierselbst oder im Sekretariate des hiesigen Königlichen Land- und Handelsgerichtes zu hinterlegen, sodann aber in dem

auf den 20. November d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im landgerichtlichen Civil-Audienzsaale hierselbst, zur Verifikation und Affirmation der Forderungen anberaumten Termine, persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen.

Düsseldorf, den 8. Oktober 1847.

Der Obersekretär des Landgerichts,
Thiery.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit richterlicher Ordonnanz werden die Gläubiger der fallirten, hierselbst etablirten Handlungsfirma Braun & Sohn, hierdurch eingeladen, ihre Forderungstitel binnen vierzig Tagen, entweder bei dem provisorischen Syndik Hrn. Notariatscandidaten Jungblutz hierselbst, oder im Secretariate des hiesigen Königlichen Land- und Handelsgerichtes zu hinterlegen, sodann aber in dem

auf den 25. November d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im landgerichtlichen Civil-Audienzsaale hierselbst, zur Verifikation und Affirmation der Forderungen anberaumten Termine, persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen.

Düsseldorf, den 8. Oktbr. 1847.

Der Ober-Sekretär des Landgerichts,
Thiery.

Auszug.

Durch Rathskammer-Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf, als Handelsgericht fungirend, am 8. Oktober c., ist den Gläubigern der Fallitmasse von Jacob Frank, Metzger zu Düsseldorf, welche in dem Verificationstermine vom 25. September nicht erschienen sind, als:

1) Wittwe Müller, Gastwirthin,
2) Martin Weller, Lederhändler,
3) Heinrich Pollitz, Kaufmann,
4) Bernhard Mäsch, Kaufmann,
5) Simon Frank, Metzger,
6) Banquier Prag, sämmtlich in Düsseldorf wohnhaft,
7) Calmer, Handelsmann zu Urdenbach,
8) J. B. de Rath, Handelsmann in Neuß,
9) Landwirth Reutersberg, bei Ratingen,
10) Handelsmann H. Wolf, zu Rees,
11) Ackersmann Wenders zu Aperkothen,
12) Friedrich Rüttbach, Handelsmann zu Wülfrath,
13) Markus Liefmann, Handelsmann zu Giesenkirchen,
14) Abraham Loeb, Viehhändler zu Ruhrort,
15) Philipp Isaac, Viehhändler zu Ruhrort,
16) Kaufmann A. Koppel zu Bingen,
17) von Pestel, per Rendant Wolters zu Düsseldorf und
18) Wittwe Notar Schorn, in Pempelfort,

zur Hinterlegung ihrer Titel eine neue Frist bewilligt und zur schließlichen Verification und Affirmation Termin auf den

30. Dezember cur.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Civilaudienzsaale des hiesigen königl. Landgerichtes unter dem Nachtheile anberaumt worden, daß die abermals nicht erscheinenden Gläubiger bei Vertheilung der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:

Düsseldorf, den 9. Okt. 1847.

Der Ober-Sekretär des Landgerichts,
Thiery.

Mobilar-Verkauf.

Am Dienstag den 12. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen auf dem Gute des verstorbenen Herrn Geheimen Regierungsrathes Jacobi verschiedene Mobilien, als:

Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Bettladen, Haus- u. Küchengeräthe, 2 Klaviere, viele Kupferstichrahmen mit Gläsern, ferner mehrere Gewächse in Kübeln und sonstige Blumen, Mistbeetkasten mit Fenstern, Gartenstühle, Gartenbänke, ꝛc.,

öffentlich verkauft werden.

Zuerst kommen die Blumen- und Gartenutensilien zum Verkauf.

Düsseldorf, den 9. Oktober 1847.

Coninx.

Nächstkünftigen Donnerstag den 14. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen in hiesiger Departemental-Irren-Anstalt die zu dem vormaligen Hansen'schen Hause gehörigen Schuppen nebst Gerberbottiche zum Abbruch an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf, den 9. Oktober 1847.

Der Verwalter der Departemental-Irren-Anstalt,
Vogt.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 11. Oktober 1847, Morgens ½10 Uhr, soll auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf eine Pendul-Uhr meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 11. Oktober 1847, Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf ein Wagen (Birutsche) zweispännig, nebst Deichsel und Zubehör, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Cigarren

aus den berühmtesten Fabriken des In- und Auslandes sind in großer Auswahl und abgelagerten vorzüglich leichten und schweren, wohlriechenden Qualitäten, so wie ächter extra feiner

Kanaster, Varinas und **Portorico**

in Rollen und geschnitten, in Paqueten en gros wie en detail, zu den billigsten Preisen zu kaufen.

Besonders empfehlenswerth und sehr preiswürdig sind:

Nr. 21 Jaquez. Nr. 23 24 Portorico. Nr. 25 26 Regalia. Nr. 27 Woodville. Nr. 28 Prima Java. Nr. 29 Illinca. Nr. 30 Saltillo. Nr. 32 Rencurel. Nr. 34 Regalia. Nr. 35 La Fama. Nr. 36 Java. Nr. 40 Alabama. Nr. 42 Kentuky. Nr. 43 Louisianna. Nr. 46 Trabucos. Nr. 48 Java Regalia.

Die Preise meines Lagers steigen von 22½ Sgr. bis 15 Thlr. per ¼ Kiste und von 1 Pf. bis 3 Sgr. per Stück, bei Partien mit angemessenem Rabatt.

J. G. Peltzer,
Markt- und Rheinstraßen-Ecke.

Einem geehrten Publicum zur gef. Nachricht, daß die Eröffnung des

Kendallschen
Seifen- & Parfumerie-Waaren-Magazin,

versehen mit einer neuen reichen Auswahl Pariser Artikel ꝛc. ꝛc. nächstens Markt- und Flingerstraßen-Ecke statt finden wird.

Die Güte und Billigkeit aller Artikel hat diesem Geschäfte bei seinem Entstehen ein rasches verdientes Renommé verschafft. Es wird sich bestreben, dieses in seinem neuen Lokale noch mehr zu verdienen.

[449] Ein braver mit guten Zeugnissen versehener Post-Expeditions-Gehülfe, welcher recht bald eintreten kann, wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Am 15. d. M. beginnen die regelmäßigen Personenfahrten auf der ganzen Bahn von **Deutz** bis **Minden** nach dem folgenden

Fahrplan:

In der Richtung von Deutz nach Minden.

Stationen		Vormittags U.	Vormittags M.	Vormittags U.	Vormittags M.	Nachmittags U.	Nachmittags M.	Nachmittags U.	Nachmittags M.
Deutz	Abfahrt	—	—	7	—	10	50	4	—	6	45
Düsseldorf	„	—	—	8	15	12	10	5	20	7	50 Ank.
Duisburg	„	—	—	9	2	12	55	6	5		
Essen	„	—	—	9	45	1	40 Ank.	6	47		
Dortmund	„	—	—	10	55			8	5		
Hamm	„	6	20	12	—			9	— Ank.		
Bielefeld	„	8	50	2	29						
Minden	Ankunft	10	25	4	—						

In der Richtung von Minden nach Deutz.

Stationen		Vormittags U.	Vormittags M.	Vormittags U.	Vormittags M.	Nachmittags U.	Nachmittags M.	Nachmittags U.	Nachmittags M.
Minden	Abfahrt	—	—	—	—	7	—	—	—	12	45
Bielefeld	„	—	—	—	—	8	50	—	—	2	30
Hamm	„	—	—	6	45	11	5 Ank.	—	—	4	45
Dortmund	„	—	—	7	44			—	—	5	40
Essen	„	—	—	8	52			2	25	6	47
Duisburg	„	—	—	9	32			3	6	7	25
Düsseldorf	„	8	5	10	30			4	5	8	18
Deutz	Ankunft	9	10	11	36			5	15	9	30

Der Personen-Tarif ist auf den Bahnhöfen einzusehen.

Die Güterzüge auf der Strecke von Hamm bis Minden werden ebenfalls binnen Kurzem beginnen und wird der Termin durch öffentliche Blätter bekannt gemacht werden.

Köln, den 9. Oktober 1847.

Die Direktion.

Meine Zurückkunft von der Leipziger Messe und den Empfang meiner Waaren beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Heinr. Pollitz.

Den Empfang unserer neuen Leipziger Meßwaaren, worunter namentlich eine sehr schöne Auswahl in Kleider- und Mäntelstoffen für die Wintersaison sich befinden, zeigen ergebenst an

Heymann et Rothschild,
Flingerstraße.

Bei mir sind von heute an fortwährend alle Sorten von messingenen Krahnen per Pfund à 12 Sgr. Gußwaaren, als Lager, Maschinenarbeit nach Modellen à 11 Sgr. zu haben. Von Ersteren ist stets ein ordentliches Sortiment vorräthig; die Gußwaaren werden aufs prompteste nach den Modellen angefertigt.

Dies zur Nachricht meiner geehrten Geschäftsfreunde, mit der höfl. Bitte begleitet, mich bei vorkommenden Bedürfnissen mit ihren gef. Aufträgen zu beehren.

Kettwig vor der Brücke,
den 6. Oktober 1847.

Herm. Hugenbusch.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt am Karlsplatz Nro. 816. D.

Düsseldorf, den 7. Oktober 1847.

Dr. Reintzsch,
Königl. Bataillons-Arzt.

Frische englische Austern und russ. Caviar erhielt so eben

Franz Geisler,
Hof-Conditor.

Mehrere Landgüter von circa 50 à 400 Morgen werden von einem guten Käufer gesucht. Desfallsige gef. Offerten wolle man franco unter den Buchstaben W. J. Bobstraße Nro. 28 in Köln richten.

[446] Ein Kapital von circa 40,000 Thlr. liegt auf liegende Gründe ganz oder theilweise, jedoch nicht unter 1000 Thaler zum Austhun bereit.

Franco Briefe unter L. A. Z. Nr. 35 werden durch die Expedition dieses Blattes zur weitern Beförderung entgegen genommen.

Frischen Astrachan-Caviar erhielt heute
A. H. Cürten.

Heute erhielt ich frischen süßen Kabliau, große Schev. Schellfische und beste holl. Sardellen.

J. W. Willems, Rheinstraße.

Heute erhielt ich wieder frische süße große Scheveninger Schelfische, Kabliau, marin. Neunaugen, russ. Kaviar und engl. Austern.

J. Hendrichs, Rheinstraße.

[450] Es werden eine Partie Mistbeetkasten mit den dazu gehörigen Fenstern gegen Comptant zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Ztg.

[444] Ein solides bravesFrauenzimmer, katholischer Confession, sucht zur ferneren Ausbildung ein Unterkommen bei einem verheiratheten Lehrer oder Lehrerin in oder in der Nähe von Düsseldorf gegen Vergütung von Kost, Logis und Unterricht.

Anträge bittet man unter B. Nr. 100 der Expedition dieses Blattes franco zugehen zu lassen.

Graben- und Kanalstraßen-Ecke Nr. 791 sind auf der ersten Etage mehrere geräumige Zimmer, wozu auch Pferdestall, Wagenremise gegeben werden können, zu vermiethen. Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Theater-Anzeige.

Montag den 11. Okt.:

Czaar und Zimmermann.

Oper in 3 Akten von Lortzig.

Die für heute anoncirte Oper „der Waffenschmidt" mußte wegen Krankheit des Fräul. Schmidt und Herrn Bertram verschoben werden.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.